

Nachruf der Herausgeber auf unseren Kollegen Erich Gräßer (1927–2017)

Am 2. Juni 2017 ist Erich Gräßer in seinem 90. Lebensjahr verstorben. Er war ein EKK-Mitarbeiter der ersten Stunde. Am 23. Oktober 1927 in Schwalbach an der Saar geboren, studierte er Evangelische Theologie in Wuppertal, Tübingen und Marburg. Seine Promotionsschrift über die Parusieverzögerung wurde von Werner Georg Kümmel betreut. Er lehrte Neues Testament als Professor in Bochum (1965–1979) und Bonn (1979–1993) und war Ehrendoktor der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn sowie der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald.

Gräßers Marburger Habilitationsschrift über den Glauben im Hebräerbrief wies ihm den Weg zu seinem Engagement im Evangelisch-Katholischen Kommentar. Zwischen 1990 und 1997 erschien seine einflussreiche Hebräerbriefauslegung in drei Bänden, 2016 noch einmal in einer Sonderausgabe. Der Kommentar bewegt sich sensibel zwischen den großen christologischen Bildern des Hebräerbriefs und ihrer Relevanz für die Gegenwart, vor allem auch im jüdisch-christlichen Gespräch, für das Gräßer mit Offenheit und Leidenschaft, mitunter auch mit bester reformatorischer Streitbarkeit stand. Seine theologische Perspektive war geprägt vom Geist der „Alten Marburger“, aber auch von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ im Sinne Albert Schweitzers. Im ersten Band beschreibt Gräßer den „theologischen Kopf“ hinter dem Hebräerbrief – und unbewusst wohl auch sich selbst: „Geschärfte theologische Denkanstrengung wird eingesetzt als Waffe gegen den kirchlichen Niedergang. Bessere Theologie und nichts als bessere Theologie! Ein denk-würdiger Vorgang, der seine Wirkungsgeschichte immer wieder neu vor sich hat“ (I/27).

Solange es seine Gesundheit erlaubte, hat sich Erich Gräßer intensiv an den Diskussionen in unserem Autorenkreis beteiligt und dadurch viele andere Projekte direkt wie indirekt gefördert. Unvergessen sind seine pointensicheren Erzählungen, die lebendig vor Augen führten, wie sich seit seiner Studienzeit allmählich ein ökumenisches Interesse aus genuin evangelischem Bewusstsein entwickelte. Die enge Freundschaft mit seinem Bonner Kollegen Helmut Merklein (1940–1999), gleichfalls Mitglied im EKK-Kreis, hat ihm evangelisch-katholische Exegese zu einem Lebensthema werden lassen.

Ein Motiv, das Erich Gräßer immer wieder bewegt hat, war die „Existenz zwischen den Zeiten“ (vgl. Hebr 13,14). Auf die letzte Seite seines Kommentars setzt er ein Zitat von Ernst Käsemann: „Es gibt keinen Stillstand in der Geschichte. Jedes Geschlecht hat neu aufzubrechen und wird – spätestens im Tode, zumeist jedoch auch im Leben! – auf seine besondere Weise scheitern. Wir können uns auf der Erde nicht einrichten. Wir sind hier Gäste und Fremdlinge, wie es Hebr. 11 heißt“ (III, 425). In diesem Glauben ist Erich Gräßer im Wortsinn heimgegangen.

Wir sind dankbar, ihn als Kollegen und Freund gehabt zu haben, und gedenken seiner in der Hoffnung auf die „bleibende Stadt“.

*Knut Backhaus
Christine Gerber
Thomas Söding
Samuel Vollenweider*